

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 101 (1975)

Heft: 12

Rubrik: Dies und das

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

O Umweltschutzpatron!

Umweltfreundlich

Ich habe einen Freund, der ist in hohem Masse umweltfreundlich. Er hat insofern Seltenheitswert, als er sogar dann, wenn ihn der Umweltschutz selber etwas kostet, noch immer umweltschutzfreundlich ist, und das will etwas heissen. Um so erstaunter war ich, von ihm einen Brief zu erhalten, in dem er über den Umweltschutz klaglierte.

Vor wenigen Jahren, so schrieb er, baute ich ein Haus. Mit Heizung und Oeltank. Der Tank durfte aber nicht mehr einfach vergraben werden. Er kam in einen eigenen Kellerraum von etwa 40 Kubikmeter, was mich etwa 8000 bis 10000 Franken kostete, dafür war der Tank überall zugänglich. Er verfügt über ein Einstiegleloch, damit er auch von innen inspiziert werden kann, und über vieles mehr: eine Ueberlaufsicherung, damit beim Einfüllen nichts passiert, wenn der Mann von der Oelfirma vergisst, den Hahnen abzustellen, weil er gerade bei dem von meiner Frau offerierten Znuni sitzt; eine öldichte Wanne für dann, wenn der Mann beim Einfüllen nicht abstellt und die erwähnte Ueberlauf sicherung nicht funktioniert und auch der Tankdeckel nicht schliesst. Und dann wird das alles erst noch alle paar Jahre amtlich überprüft. Letzthin kam denn auch ein Mann vom Amt, und ich gedachte ihm stolz zu demonstrieren, wie gut alles funktioniere. Er aber erklärte mir überzeugend, dass das ja «schön und recht», aber keineswegs gut sei, sondern neu gemacht werden müsse: Die Ueberfüllsicherung sei nämlich eine mechanische und also nicht sicher genug. Es brauche eine elektronische oder hektronische, was immer das sein mag. Aber es sei Vorschrift. Es brauche auch einen Messstab. Auch Vorschrift. Und auch das Einfüllrohr sei nicht, was es sein müsste. Es müsse – Vorschrift! – länger sein. Angesichts des Einstieglech Deckels brach er in ein gänzlich unvorschriftsmässiges Gelächter aus. «Das hat ja nur zwölf Schrauben und einen Durchmesser von nur fünfzig Zentimeter. Wie holen Sie da einen ohnmächtig gewordenen Mann aus dem Tank?»

Einwände

Ich erlaubte mir in aller gebotenen Bescheidenheit einzubinden, dass ich vielleicht nicht unbedingt dazu da sei, Ohnmächtige aus dem Tank zu holen, und dass man von Leuten, die in Tanks zu tun haben, vielleicht erwarten dürfe, dass sie Masken tragen. Und dass meine (d.h. meines Tankdeckels) zwölf Schrauben bisher immerhin nicht locker geworden seien und dass, falls sie sich doch einmal lockern sollten, ja noch immer die öldichte Wanne da sei – eben gerade dafür da sein könnte –, und dass dann, wenn das stattfände, am penetranteren Oelgeruch sogleich und unschwer festzustellen sei, dass ...

Der Mann des Amtes schnitt mir meine ölige Rede ab, erklärte, erstens und auch zweitens sei es Vorschrift, drittens brauchten Tankmänner keine Masken, weil eine Spülung mit Frischluft vorgenommen sei; viertens sei Oelgeruch nicht festzustellen, wenn man ferienabwesend sei, und letztlich und überhaupt sei eine öldichte Wanne bekanntlich ja auch nicht immer öldicht, sondern könne einen Riss haben, das wisse man ja.

Nun ist aber wieder alles in Ordnung. Es hat mich zwar fast 2000 Franken gekostet. Aber man zahlt ja gern für den Umweltschutz. Doch wie, wenn der Mann vom Amt wieder kommt und unterdessen weitere Vorschriften ausgeheckt hat?

Meine Antwort

Soweit der Brief meines Freunden.

In meiner Antwort schrieb ich ihm:

Deine Befürchtungen sind in der Tat nicht aus der (verschmutzten) Luft gegriffen. Ganz abgesehen davon, dass man heutzutage eben auch eine vierfache Sicherung nicht mehr als idiotensicher betrachten kann. Du kannst damit rechnen, dass Du bei der nächsten Kontrolle wieder alle Sicherheitsvorrichtungen wirst erneuern müssen. Das ist nicht nur Vorschrift, sondern das ist einfach so.

Siehe, mir ist es ähnlich ergangen. Als es den Umweltschutz noch

nicht gab, hat es doch immerhin schon den Luftschutz gegeben. Als ich ein Haus baute, vor 15 Jahren, da musste ein Luftschutzraum her. Vorschrift war, dass dessen gepolsterte Türe nach innen aufging. Entsprechend waren die Pläne für mein Haus gemacht. Als ich mit dem Aushub beginnen wollte, erhob das Amt Einsprache. Die Vorschrift habe eben gerade geändert, hiess es. Die Türe müsse sich nach aussen öffnen lassen, dafür sei der Vorraum mit einer trümmerischen Decke zu versehen. Neue Pläne, neue Eingabe, Baubeginn mit einer Verspätung von vier Wochen ...

Man hat damals, 14 Jahre nach Kriegsende, endlich entdeckt, dass alle bis dahin vorschriftsmässig und auch mit viel öffentlichen Mitteln erstellten Luftschutzräume nicht sicher waren, weil die Türen nach innen aufgingen (Vorschrift). Aber heute bin ich sicher, dass es sicherer ist, wenn man sicherheitshalber immer das tut, was eine gesicherte Vorschrift im Augenblick gerade als sicher bezeichnet, nämlich Türen nach aussen öffnen (auch Vorschrift).

Uebrigens, mein Lieber: Als ich – vor fünfzehn Jahren, wie gesagt, und nicht vor sieben wie Du – mein Haus baute, da bedurfte ich auch eines Heizöltankes. Ich hatte viel, sehr viel Kellerraum zur Verfügung, weshalb ich alle Hebel in Bewegung setzte, um die Erlaubnis zu bekommen, meinen Tank in einem separaten Kellerraum unterzubringen. Ich versuchte, die zuständigen Leute des zuständigen Amtes davon zu überzeugen, wieviel besser und sicherer es sei, den Tank nicht ins Erdreich zu vergraben, sondern frei von allen Seiten unter den Augen zu haben.

Vor den fachlichen Amtsleuten oder amtlichen Fachleuten machte ich mich aber damit äusserst lächerlich, um nicht zu sagen susppekt. Man argwöhnte, ich wolle Geld sparen, und man sagte mir ebenso klipp wie klar, was ich vorschlage, sei nie und nimmer durchführbar, weil viel, viel zu gefährlich und – überhaupt – Vorschrift sei Vorschrift; und damals war es (gerade) Vorschrift, Oeltanks zu vergraben. Später erkannten die Zuständigen vor-

schriftsmässig, dass nicht vergraben Vorschrift sein müsse, aber ich kann mich damit trösten, dass auch diese Vorschrift über kurz oder lang durch eine andere überholt werden wird.

Abendgebet

Solches schrieb ich meinem Freund und fügte an: Schau vorwärts, Werner, und nicht hinter Dich! Denn siehe, einmal kommt der Tag, wo Deine heizöltankmässige Realität zufällig wieder mit den gerade gültigen Vorschriften übereinstimmen wird. Darauf freue Du Dich! Bis es aber soweit sein wird, bete zum Umweltschutzpatron also: «Du Patron, der Du Schützer allen Umweltschutzes bist, lass die Erkenntnis wachsen in allen Amtsstuben, dass auch wir Bürger zur schützenswerten Umwelt gehören! Und schütze uns vor dem Amtsschimmel, der mit seinen vorschriftsmässigen Hufen so viele keimende Pflänzlein des guten Willens zertritt bei vielen Bürgern! Lass wachsen die Einsicht bei allen Amtspferden – Schimmeln und Rappen –, auf dass man bei der Schaffung von Vorschriften ein wenig auch der Rappen gedenkt, die der Bürger zu berappen hat. Denn zuviele Rappen sind sogar des Umweltschutzes Tod!»

Pünktchen auf dem i



öff

Dies und das

Dies gelesen: «Paris lässt Busen sprechen.»

Und das gedacht: Ueber den Milchpreis? Kobold

GEGEN SCHMERZEN

Auch vom schwachen Magen gut vertragen – Prompte Wirkung – Sofortiger Zerfall zu feinem Pulver in jeder Flüssigkeit.



Erhältlich in Apotheken und Drogerien.